

Seid ihr alle da?

Auf einem schönen Sommerfest. Bier. Grill. Kindervergnügen. Kaspertheater. Wann immer der Teufel erscheint, brüllen die begeisterten Kinder vor der Bühne so laut sie können: „Kasper!“ Der kommt sofort und haut den roten Teufel mit der großen

Klatsche auf den Kopf. Das ist Kinderglück: Der gute Kasper waltet immer und überall. Die Fragen der Erwachsenenwelt stellen sich hier noch nicht. Sind wir für Kasper oder für den Teufel oder für das Krokodil? Wie verhindern wir den Teufel? Hat Kasper eine gute Presse? Solche Fragen stellt Parteipolitik. Und jene, die mittels Parteien an der Macht bleiben wollen.

Eine gute Zeitung ist überparteilich. Und eine Parteizeitung ist ein Propagandablatt. Der Bayernkurier galt unter seinem Chefredakteur Scharnagl als Kampfblatt der CSU. Da wurde das hohe Lied auf Franz Josef Strauß und seine politischen Söhne gesungen. Die Parteizeitung der SPD heißt Vorwärts. Ihr Chefredakteur ist jetzt Uwe-Carsten Heye, den wir hierzulande kennen. Er war Schröders Sprecher in Hannover, anschließend Regierungssprecher bei Rot-Grün. Der Vorwärts macht die gleichen Schmierereien wie der Bayernkurier. Zur Schröder-Biographie interviewt der Chefredakteur Heye im Vorwärts einen Journalisten namens Manfred Bissinger. Der lobt das Buch des gescheiterten Kanzlers. Kritisch betrachtet ist Herr Bissinger aber der Verleger des Buches und Heye der heimliche Autor. Kaspertheater. Und Herr Anda (wie Herr Heye einst Schröders Sprecher), den der AWD-Boss Maschmeyer bei sich untergebracht hat, sagt, Schröder sei fast so erfolgreich wie Harry Potter. Hallo?

„Bela Anda sagt:
Schröders Buch
ist Harry Potter“



Professor Klaus Kocks
ist Unternehmensberater und war bis 2001
Volkswagenvorstand in Wolfsburg

Während die Zeitungsleser noch am Ballermann schmökern, laufen sich hierzulande die Politiker für den Wahlkampf warm. Im Spätsommer geht es los. Eine gute Zeitung ist überparteilich: Gilt das auch für Wahlkämpfe? Meine Frau sagt, sie findet Wahlempfehlungen von Zeitungen gut. Da sagt dann der Chefredakteur, welche Partei sein Blatt wählen würde. An unserem Frühstückstisch ziehen Gewitterwolken auf. Ich finde, meine Frau hat Unrecht. Den Lesern sagen, wen sie wählen sollen – eine gute Zeitung darf das nicht. Aber meine Frau lässt nicht locker. Meine Frau findet, man solle keiner Partei angehören. Ich habe ein Parteibuch, bin aber Wechselwähler. Wir streiten uns. Darüber, ob Jüttner schon jemals mehr als 79,90 für einen Anzug gezahlt hat. Oder ob Wulff sich durch seinen zweiten Frühling entzaubert. Und über ähnlichen, nicht enden wollenden Unsinn.

Eine gute Zeitung sagt ihren Lesern nicht, was sie tun sollen. Sie ermöglicht ihren Lesern ein Urteil; das ist etwas anderes. Wer gefährdet Überparteilichkeit? Die Parteien. Die Politiker. Sie wollen sich nicht nur dargestellt sehen als Gutmenschen. Sie kämpfen aus dem Hintergrund auch darum, dass ihre Gegner uns als die schlechteren Menschen erscheinen. Sie verbergen ihre Macht und wollen als moralische Helden gepriesen werden. Auch das: Kaspertheater.

(BZV 26.07.07)